

3/2023 September



miteinander im 5ten

Zeitung der Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten

erfüllt leben



Schwerpunkt

Fülle & Erntedank

Seiten 2, 4, 10, 11

Glaube

Allerheiligen & Allerseelen

Seite 8

Pfarrverband

Schließung & Umbau

Seiten 6, 7, 12

Leben in Fülle – Erfülltes Leben

Das Gleichnis von den Talenten ermutigt zuzulassen, was Gott aus jedem einzelnen Menschen machen will

Was ist das Zentrum des Christentums? Ein erfülltes Leben. Das wird viele überraschen. Denn nach wie vor meinen viele Menschen, das Christentum sei eine Religion der Verbote. Man darf dieses nicht und man darf jenes nicht und überhaupt ist vieles eine Sünde. Das Gegenteil ist der Fall. Das Christentum ist eine Religion der Entfaltung, des Fruchtbringens, der Freude, der Liebe, des Schöpferischen. Du hast fünf Talente mitbekommen, gewinne noch fünf hinzu. Du hast zwei Talente mitbekommen, gewinne noch zwei hinzu, so heißt es im Evangelium (Mt 25, 14-30). Derjenige, der nur ein Talent hat und es vergräbt, wird schwer bestraft.

Es geht bei dieser Talentvermehrung nicht darum, seine Talente im Sinne einer Selbstverwirklichung zu nutzen, sondern es geht darum, über sich selbst hinauszuwachsen und noch neue Talente hinzuzugewinnen. Im letzten geht es um die Gottesverwirklichung im Menschen. Es geht darum, das zuzulassen, was Gott aus jedem einzelnen Menschen machen will. Und das ist mehr, als der Mensch aus sich selbst heraus machen könnte. Der Mensch soll zu den vorgegebenen Talenten noch neue hinzugewinnen und das heißt, sich auf etwas Neues hin zu übersteigen, was bisher noch gar nicht in Sicht war.

Es geht bei dieser Talentvermehrung

nicht um reinen Egoismus. Es gilt gleichzeitig das Liebesgebot, den anderen nicht zu vergessen und wohlwollend mit ihm umzugehen. Talentvermehrung bedeutet immer, den anderen miteinzubeziehen, ihm oder sie nicht zu übervorteilen, ihm oder ihr gerecht zu werden, also im besten Fall eine Win-Win-Situation herzustellen. Wenn man diese Tugenden einhält, kann man zu einem erfüllten Leben kommen. Es sind dies zusammengefasst die vier Tugenden aus der aristotelischen Philosophie: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit, Maß und dann die drei christlichen Tugenden Glaube, Hoffnung und Liebe.

Tugenden leben

Klug zu handeln bedeutet, das Ende und die Auswirkungen der eigenen Handlungen mitzubedenken. Gerechtigkeit meint faire Geschäfte zu machen und den anderen nicht übers Ohr zu hauen (Tauschgerechtigkeit). Verteilungsgerechtigkeit bedeutet, die endlichen Ressourcen auf dieser Welt gerecht zu verteilen. Schließlich geht es um eine personale Gerechtigkeit, dem anderen gerecht zu werden und jedem das Seine zu geben. Es ist dies die Vorstufe zur christlichen Nächstenliebe. Die beiden anderen Tugenden, Maß und Tapferkeit, gehören zusammen. Der Mensch soll die rechte Mitte zwischen zwei Extremen finden. Das kann man an der Tugend

der Tapferkeit aufzeigen. Sie ist die rechte Mitte zwischen Feigheit und Tollkühnheit. Die rechte Mitte zwischen zwei Extremen zu finden ist auf alle Lebensbereiche anzuwenden. Für die Medizin heißt dies: Die Dosis macht das Gift: nicht zu viel und nicht zu wenig.

Nimmt man die christlichen Tugenden von Glaube, Hoffnung und Liebe hinzu, dann meint der Glaube das Sich-Festmachen in Gott, um von dort einen festen Stand in den Wirrnissen der Zeit zu finden. Dadurch wird der einzelne widerstandsfähiger für die Herausforderungen des Alltags. Die Psychologie nennt diese Widerstandsfähigkeit Resilienz. Hoffnung heißt, darauf zu vertrauen, dass das Leben nicht in der Sinnlosigkeit endet, sondern ein Ziel in Gott hat, bei dem das Leben zu seiner letzten Erfüllung kommt. Und Liebe heißt, sich selbst und den anderen anzunehmen, ihm und ihr mit Wohlwollen und Respekt zu begegnen.

Wenn ich so mit mir und dem andere umgehe, ist die Chance, dass ich zu einem erfüllten Leben komme, sehr groß. Erfüllung hat etwas zu tun mit „voll werden“. Das Glas, das ich an Gaben und Aufgaben mitbekommen habe, soll voll werden, letztlich will Gott selbst mein Leben erfüllen. Denn Jesus sagt: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“ (Joh 10.10)

Pfarrer Matthias Beck



© Meranda D. / Pixabay

Woran ich glaube

Der Glaube kommt nicht von selbst. Woher kommt der Glaube?

Viele Menschen, die nicht glauben, stellen sich diese Frage, wenn sie in Kontakt mit Gläubigen kommen. Sie erklären es sich dann oft mit der einfachen Antwort – die machen das ja nur, weil es ihre Eltern auch so gemacht haben, diese Nachahmer! Oder steckt doch mehr dahinter?

Wie vieles im Leben braucht auch der Glaube einen guten humusreichen Boden, um sich im Menschen so richtig zu entfalten. In meinem Leben waren die Eltern die Sämänner, die mir diesen Samen in den Boden, in mein Herz gelegt haben.



Was wir aus diesem Samen machen, liegt ganz bei uns. Wir können ihn verdorren lassen und uns an den „scheinbar“ schönen Dingen im Leben erfreuen. Wir können den Samen kurzfristig wie wild gießen und düngen und uns aber dann doch in den Sorgen dieser Welt und dem trügerischen Reichtum der Welt verlieren. Wir können uns allerdings auch mit diesem Samen beschäftigen, uns Gedanken machen und lesen, was der Samen braucht. Je mehr man sich auf den Samen einlässt, desto besser wächst er.

Ein Professor an der Universität für Bodenkultur in Wien hat uns das mal mit einem, wie ich finde, guten Beispiel erklärt. Je mehr Hirnmasse pro Hektar, desto besser für den Boden, weil der Landwirt dann viel

mehr Zeit hat, sich um jeden Winkel seines Landes auch gewissenhaft zu kümmern. Und genau so ist es mit dem Glauben, je mehr Zeit wir investieren, diesen zu verstehen, uns Fragen darüber stellen, uns einfach damit regelmäßig beschäftigen, desto besser wird der Samen „Glaube“ gedeihen und wir können uns dann auch schon über die reichliche Ernte freuen.

Im Evangelium (Mt 13,23) heißt es: Auf guten Boden ist der Samen bei dem gesät, der das Wort hört und es auch versteht; er bringt dann Frucht, **hundertfach oder sechzigfach oder dreißigfach**.

Die Rolle des Sämanns ist entscheidend, ohne ihn passiert gar nichts. Wie wichtig die Eltern auch in Bezug auf den Glauben sind, ist uns oft gar nicht bewusst. Ich bin meinen Eltern unendlich dankbar, dass sie diesen Samen in den frühen Prägejahren meines Lebens in mich gelegt haben. Wer hat bei Dir den Samen gelegt?

Hans-Jörg Hager

Gebet, das ich immer am Morgen mit meinen Eltern gebetet habe:

O Gott, Du hast in dieser Nacht so väterlich für mich gewacht; ich lob' und preise Dich dafür und dank' für alles Gute Dir.

Bewahre mich auch diesen Tag vor Sünde, Tod und jeder Plag; und was ich denke, red' und tu, das segne, bester Vater, Du!

Ich will Dein gutes Kind heut' sein und Dir nur dienen ganz allein; mein Tun und Lassen, Freud und Leid, sei alles Deiner Ehr' geweiht!

Die Eltern auch empfehl' ich Dir, behüte, lieber Gott, sie mir! Vergilt, o Herr, weil ich nicht kann, das Gute, das sie mir getan!

Beschütze auch, ich bitte Dich, o heil'ger Engel Gottes mich. Maria, bitt an Gottes Thron für mich bei Jesus, deinem Sohn, der hochgelobt sei allezeit von nun an bis in Ewigkeit. Amen.

Auf
zwei
Minuten



„Im
Gespräch“

Wir haben uns vorgenommen, in der Pfarre St. Josef eine Gesprächsreihe zu starten mit den Themen: Christentum und Politik, Christentum und Wirtschaft, Christentum und Naturwissenschaft, Christentum und Künstliche Intelligenz, Christentum und andere Religionen. Der erste Gesprächsabend war am 12. Juni 2023. Es ging um Christentum und Politik. Mein Gesprächspartner war Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka. Moderiert wurde das Gespräch von Paul Wuthe von der „Kathpress“.

Aus meiner Sicht war es ein sehr gelungener Abend. Es waren etwa 150 Gäste im Festsaal. Es ging um viele geschichtliche Fragen, wie sich das Verhältnis von Kirche und Staat im Laufe der Zeit entwickelt hat und wie der heutige Stand ist. Mir ging es vor allem darum, aufzuzeigen, dass das Christentum eine vernünftige Religion ist und dass der Staat ein Interesse daran haben müsste, dass wir gute mündige Christen ausbilden.

Denn es ist ein Unterschied, ob wir Menschen zur christlichen Nächstenliebe erziehen oder zur Ellbogengesellschaft und Rücksichtslosigkeit. Christentum erspart Polizei, hat mal jemand gesagt und das stimmt. Dazu muss die Kirche den einzelnen Menschen gut ausbilden in innerer Festigkeit, in guter Entscheidungsfindung sowie in Solidarität, Mitmenschlichkeit und Nächstenliebe. Dann kann das Christentum auch dem Staat eine wichtige Stütze sein.

Nächste Termine werden rechtzeitig bekannt gegeben: zunächst ein Wirtschaftler, dann vielleicht der Bürgermeister von Wien, Michael Ludwig.

Pfarrer Matthias Beck

Genug ist genug!

19 Uhr, kurz vor Ladenschluss: Verärgert stelle ich fest: „Mist, kein Rucola mehr da“ und bin plötzlich beschämt über mich selbst: Muss immer alles sofort und unbegrenzt verfügbar sein? Und was passiert mit der Ware am nächsten Tag?

Weltweit landet ein Drittel der Lebensmittel auf dem Müll – aus verschiedenen Ursachen. Oft werden sie gar nicht erst geerntet, weil sie optischen Ansprüchen nicht genügen würden. Sie werden im Laufe der Wertschöpfungskette weggeworfen oder landen zwar im Einkaufswagen und im heimischen Kühlschrank und werden dann wegen einem abgelaufenen Mindesthaltbarkeitsdatum entsorgt.

In Wien entsorgt jeder rund 40 Kilogramm Lebensmittel pro Jahr statt sie zu genießen – ein alarmierendes Zeichen für unseren Umgang mit dem Überfluss. Denn Lebensmittel sind kostbar, gerade in Zeiten steigender Preise, wo jeder Euro oft zwei Mal umgedreht werden muss. Es gibt zahlreiche Möglichkeiten, die jeder einfach umsetzen kann, um Lebensmittelverschwendung zu verhindern.

Gehen Sie niemals ohne Ein-

kaufzettel ins Geschäft, machen Sie einen Plan, was Sie in der nächsten Zeit kochen wollen und checken Sie vorab, was als Nächstes in Ihrem Kühlschrank verbraucht werden muss. Ein guter Tipp, gerade wenn mehrere Personen im Haushalt leben, ist eine „Jetzt-essen-Box“ im Kühlschrank. Darin geben Sie alle angebrochenen Gläser, halbe Gemüsestücke, Salatpackungen und Co, die rechtzeitig aufgebraucht werden sollen und werden Sie dabei kreativ: Nutzen Sie Rezepte aus dem Internet, was Sie mit den Lebensmitteln, die kurz vor dem Ablauf stehen, kochen können.

Lebensmittel sind kostbar

Lebensmittelverschwendung kann aber bereits beim Einkauf verhindert werden: Achten Sie im Handel auf rabattierte Lebensmittel, die bald ablaufen und kaufen Sie auch jene Lebensmittel, die vielleicht nicht so perfekt aussehen, oder einzelne Bananen. Oder probieren Sie Apps wie „Too good to go“ aus (www.toogoodtogo.com). Damit können Sie unverkaufte Lebensmittel retten und dabei noch viel Geld sparen. Allerdings weiß man im Vorfeld beim „Sackerl“ nicht genau, was ent-

halten ist. Man meldet sich kurz vor Ladenschluss für ein Sackerl an, bezahlt es, holt es dann direkt im Geschäft ab und lässt sich überraschen.

Mittlerweile ist das Thema Lebensmittelverschwendung aber auch in der Politik angekommen und es werden Maßnahmen dagegen getroffen. Seit 25. Mai dieses Jahres müssen nun Lebensmittelhändler vier Mal im Jahr einmelden, wie viele Lebensmittel sie unentgeltlich zum menschlichen Verzehr weitergeben und wie viel sie als Abfall entsorgen. Damit, so die Hoffnung, sollen auch Tafeln und Sozialmärkte weiterhin genug Lebensmittel beziehen können. Im Rahmen der Initiative „Lebensmittel sind kostbar“ werden laufend Lebensmittel an soziale Organisationen weitergegeben. Denn was oftmals im Überfluss vergessen wird, sind jene, die dringend auf Hilfe angewiesen sind. Sozialmärkte und Tafeln leisten einen unschätzbaren Beitrag zur Unterstützung armutsbetroffener Wiener und werden gleichzeitig aktiv gegen Lebensmittelverschwendung. Denn wichtig im Überfluss ist zu hinterfragen: Habe ich genug oder haben alle genug?

Julia Standfest

Die Spenden für das gemeinsame Pfarrblatt werden auf ein Konto der Pfarre St. Josef überwiesen. Sie werden jedoch zwischen den Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef aufgeteilt.

Vergelt's Gott und herzlichen Dank für Ihre Spende!

AT ERSTE Erste Bank der oesterr. Sparkassen AG		ZAHLUNGSANWEISUNG	
Empfängerin Name/Firma			
Röm. Kath. Pfarre St. Josef, 1050 Wien			
IBAN Empfängerin			
AT62 2011 1000 0660 2614			
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	Kann bei Zahlungen innerhalb EU/EWR entfallen	EUR Betrag	Cont
GIBAATWWXXX			
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz			
Verwendungszweck wird bei ausgefüllter Zahlungsreferenz nicht an Empfängerin weitergeleitet			
SPENDEN FÜR DAS PFARRBLATT „Miteinander im 5ten“			
Dankschreiben: <input type="checkbox"/> ja <input type="checkbox"/> nein			
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn			
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma			
			006
Unterschrift Zeichnungsberechtigter			30+ Betrag

Serie Unser Dekanat 4/5

Die Hartmannschwwestern und das Franziskus-Spital in Margareten

Im 5. Bezirk liegt das Mutterhaus der „Franziskanerinnen von der christlichen Liebe“ und das frühere „Hartmannspital“

In der letzten Ausgabe unserer Pfarrverbandszeitung „miteinander im 5ten“ haben wir das Dekanat für den 4. und 5. Wiener Gemeindebezirk vorgestellt, zu dem auch unser Pfarrverband gehört. Mit dieser Ausgabe unserer Zeitschrift starten wir eine Serie über bedeutende kirchliche Einrichtungen in unserem Dekanat und beginnen mit dem Franziskus-Spital der Hartmannschwwestern.

Das Spital in der Nikolsdorfergasse 32 wurde 1865 von der Ordensgemeinschaft der „Franziskanerinnen von der christlichen Liebe“ gegründet. Mit 1. Jänner 2017 haben die Ordensschwwestern ihr „Hartmannspital“ mit dem Krankenhaus der Elisabethinen im 3. Bezirk fusioniert. Entstanden ist das Franziskus-Spital mit seinen beiden Standorten in Margareten und Landstraße. In allen Abteilungen des neuen Spitals steht die „Medizin für Menschen im Alter“ im Zentrum.

Das Franziskus-Spital Margareten verfügt über 179 Betten, aufgeteilt auf eine allgemeinchirurgische und eine interne Abteilung mit Schwerpunkten auf Magen-Darm-Erkrankungen, Lungenheilkunde, Schmerztherapie, Akutgeriatrie und Remobilisation. 2022 gab es fast 12.000 ambulante Behandlungen sowie knapp 7.000 chirurgische Eingriffe. Rund 400 Personen sind im Spital tätig, womit es immerhin größter Arbeit-

geber im fünften Wiener Gemeindebezirk ist.

Das Spital ist ein Ort der Heilung für Körper und Seele. Daher werden im Franziskusspital die Seelsorge und geistliche Begleitung groß geschrieben. Das Seelsorgeteam, zu dem auch zwei Priester gehören, wird von einer Frau geleitet. An jedem Samstag wird um 16 Uhr in der Restituta Kapelle im Erdgeschoss des Spitals die Hl. Messe gefeiert.

Mutterhaus der Hartmannschwwestern

In Margareten ist auch das Zentrum der „Franziskanerinnen von der christlichen Liebe“, die in Wien vor allem als Hartmannschwwestern bekannt sind. Die von 95 jungen Frauen 1857 in Wien gegründete Ordensgemeinschaft der katholischen Kirche widmet sich seit damals der Sorge um kranke und alte Menschen. Das Mutterhaus mit dem Generalat des Ordens befindet sich

im Gebäudekomplex mit dem Spital in der Hartmannngasse 7–11. Der Ordensgemeinschaft gehören derzeit 54 Schwestern an und sie hat weitere Niederlassungen in Wien, Niederösterreich und Argentinien.

Die bekannteste Hartmannschwester ist die 1998 selig gesprochene Märtyrerin Sr. Restituta Kafka.



Sie leistete Widerstand gegen die Nationalsozialisten, indem sie sich weigerte, Kruzifixe aus den Krankenzimmern zu entfernen. „Schwester Resoluta“, wie sie humorvoll von anderen genannt wurde, lehnte es auch ab, „arische“ Patienten gegenüber „fremdrassigen“ zu bevorzugen und diktierte regimekritische Texte, die ihr schließlich zum Verhängnis wurden. Sie wurde denunziert, von der Gestapo am Aschermittwoch 1942 im Operationssaal, wo sie als Schwester tätig war, verhaftet und wegen „Feindbegünstigung und Vorbereitung zum Hochverrat“ zum Tode verurteilt. Am 30. März 1943 wurde Maria Restituta Kafka im Wiener Landesgericht durch Enthauptung hingerichtet.

Am 21. Juni 1998 wurde Sr. Restituta beim Papstbesuch von Johannes Pauls II. am Heldenplatz in Wien seliggesprochen. Ihr kirchlicher Gedenktag ist der 29. Oktober, der Tag des Todesurteils 1942. Heute erinnert eine Dauerausstellung im Franziskus-Spital Margareten an die mutige Ordensfrau, auch eine Abteilung im Spital trägt ihren Namen.

Paul Wuthe



Unsere Pfarrkirche Auferstehung Christi wird geschlossen!

Als neuer Gottesdienstort ist die Herz Jesu Kirche in der Einsiedlergasse im Gespräch

Jetzt ist es entschieden: Die schöne, moderne Kirche in der Siebenbrunnenfeldgasse 22–24 kann durch unsere Pfarrgemeinde nicht mehr finanziert und muss daher in naher Zukunft geschlossen werden. Alle Bemühungen, die Kirche einer anderen christlichen Glaubensgemeinschaft zu überlassen, sind bisher fehlgeschlagen.

Die Geschichte der Kirche Auferstehung Christi beginnt in den Sechzigerjahren des vorigen Jahrhunderts. Die Pfarrgemeinde wurde für die damalige Pfarrkirche Herz Jesu in der Einsiedlergasse viel zu groß, worauf durch Beharrlichkeit und langjährige Bemühungen des damaligen Pfarrers Rudolf Hlous und der Mitglieder der Pfarre die Erzdiözese den Beschluss zum Neubau einer großen, modernen Kirche fasste.

Nach Fertigstellung des Neubaus übersiedelte die Pfarre am 12. Dezember 1971 in das neue, vom Architekten Josef Vytiska (1905–1986) geplante und mit Kunstwerken von Clarisse Praun, Gertrude Stöhr, Franz Barwig und Prof. Hermann Bauch ausgestattete Gotteshaus.

Es war die Zeit des Aufbruchs in der Katholischen Kirche nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil, in der großer Wert auf die Mitbestimmung der Laien an der Führung der Pfarren gelegt wurde, und unsere Gemeinde entwickelte sich prächtig.

Die Probleme beginnen

In den Achtzigerjahren begann eine unglückliche Entwicklung in der Katholischen Kirche in Österreich mit sehr umstrittenen Bischofsnennungen. Ab dieser Zeit ging die Katholikenzahl in Österreich und auch in unserem Pfarrgebiet stetig zurück, von ca. 12.000 im Jahr 1980 auf heute unter 4.000.

Den Mitgliedern des Pfarrgemeinderates war schon lange bekannt, dass sich die finanzielle Situation unserer Pfarre durch die Reduktion der Katholikenzahl und damit einhergehend dem geringer werdenden Anteil der Mittel aus dem Kirchenbeitrag (dieser wird von der Erzdiözese aufgrund der Katholikenzahl im Pfarrgebiet zugeteilt) immer mehr anspannen wird. Durch unsere Bemühungen zur Erschließung zusätzlicher Einnahmequellen (Vermietung

von Räumlichkeiten, Verzicht von Pfarrer Wolfgang Unterberger auf die Hälfte seiner Dienstwohnung etc.) konnten die Probleme aufgeschoben, aber leider nicht gelöst werden.

Wir konnten den Bestand und Betrieb der Kirche noch sicherstellen, bis die Sanierung des Wohnblocks notwendig wurde, in dem sich unsere Kirche befindet. Ab diesem Zeitpunkt war klar, dass wir die zusätzlich benötigten Geldmittel nicht aufbringen können. Wir traten an die Erzdiözese Wien um Unterstützung heran. In langwierigen Gesprächen wurde nach Lösungen gesucht, zumindest die Kirche als Gottesdienstraum zu erhalten – leider ohne Erfolg.

Unsere Zukunft

Für uns ist es sehr wichtig, eine neue Gottesdienststätte nahe unserer jetzigen zu finden. Die nächstgelegene Kirche ist unsere ehemalige Pfarrkirche Herz Jesu in der Einsiedlergasse 9–11, die zurzeit die Slowenische Gemeinde beherbergt. Bereits von Beginn unserer Überlegungen über die Zukunft unserer Gemeinde an haben wir auf diese Alternative hingewiesen. In den letzten Monaten werden wir dabei auch von der Leitung der Erzdiözese unterstützt.

Gemeinsam mit der Slowenischen Gemeinde sind wir bemüht, eine Lösung für die partnerschaftliche Nutzung von Herz Jesu zustande zu bringen und hoffen, dass wir zu einem positiven Ergebnis kommen. Die Kirche ist zwar wesentlich kleiner als Auferstehung Christi, würde aber für den jetzigen Kirchenbesuch ausreichen und bietet die Chance, in unserem dicht besiedelten Gebiet ein lebendiges Gemeindeleben weiterzuführen und für die Menschen der Umgebung auch in Zukunft einen Ort der Ruhe und Besinnung zu bieten. Wir werden in den nächsten Ausgaben dieser Zeitung weiter berichten!

Karlheinz Richter

Der Umbau des Pfarrbüros in St. Josef hat begonnen

Seit 17. April wird kräftig am Projekt gearbeitet, das einen neuen und barrierefreien Eingang bringt



Vor mehr als einem Jahr wurde in unserer Pfarrverbandszeitung (2/2022) der umfangreiche Umbau des Pfarrbüros St. Josef von Architekt Dipl.Ing. Alfred Charamza vorgestellt. Mit fast genau einjähriger Verspätung – die viele Ursachen hatte – und einigen Änderungen konnte am 17. April 2023 wirklich begonnen werden.

Zuerst wurden einige Wände umgerissen, neue Öffnungen für Türen gemacht und später wurden die alten zugemauert. Die Böden mit bis

zu drei Schichten Linoleum über den Holzböden wurden entfernt, die Holzvertäfelungen und Heizkörper mussten ebenfalls weg.

Die größte Änderung im neuen Pfarrbüro betrifft den Zugang: Der alte Eingang Ecke Schönbrunnerstraße/Ramperstorffergasse mit dem Rollbalken, der in den letzten 25 bis 30 Jahren nie geöffnet war, wird künftig ein barrierefreier Eingang. Dafür musste die Decke im Raum dahinter entfernt und zum Teil abge-

senkt werden.

Interessant war in den ersten Tagen und Wochen die Reaktionen der Menschen, die tagtäglich an dem Rollbalken vorbeigehen. Viele freuten sich oder fragten erstaunt, was da geschieht.

Umstieg auf Fernwärme

Eine weitere große Neuerung ist der Umbau der Heizungsanlage. Im Keller wurde bereits die alte Gasheizung abgebaut und nun warten



Für einen barrierefreien Eingang muss die Decke abgesenkt werden.



Neue Türöffnungen wurden gemacht und Wände wurden niedrigerissen.



wir gespannt auf die Installation der Fernwärmanlage – und hoffen, dass bis zum Herbst alles fertig ist.

Als ich vor ein paar Wochen mit einem Arbeiter durch die Baustelle gegangen bin, um einige Fragen zu beantworten, entfuhr mir ein „Ich kenn mich nicht mehr aus!“, weil plötzlich alles so anders aussieht.

Aber ich bin von den Umbauarbeiten begeistert und die Menschen, die hier ordentlich Hand anlegen, sind sehr freundlich und gut gelaunt. Bis jetzt verläuft auch alles nach Plan – und fristgerecht. Nicht nur ich freue mich auf die neuen Räumlichkeiten und ich hoffe, in der nächsten Ausgabe „schönere“ Bilder präsentieren zu können.

Pia Schuh



Allerheiligen – Allerseelen

Die Auferstehung ist das Zentrum des christlichen Glaubens, wonach der ganze Mensch in seiner Einheit von Seele und Leib in die Ewigkeit aufgenommen wird

Im November, wenn die Tage dunkler werden, feiert die Kirche Allerheiligen und Allerseelen. Wir gedenken der Toten und der Menschen, die heiligmäßig vor uns gelebt haben. Die Heiligen waren keine perfekten Menschen, aber sie haben sich immer wieder neu Gott zugewandt und so schrittweise ihr Leben verbessert. Sie sind ihm schrittweise immer nähergekommen und haben ihn und sich selbst dadurch besser kennengelernt. Diesen Weg sollten alle Christen gehen. Deshalb feiern wir zu Allerheiligen eigentlich uns selbst. Wir alle sind zur Heiligkeit und zum Heilwerden berufen.

Wenn es um die Verstorbenen geht, sagen viele Menschen, dass man über den Tod nichts sagen könne, weil ja noch nie jemand zurückgekehrt sei. Und da muss man aus christlicher Sicht sagen: doch, einer. Und das feiern wir zu Ostern und jeden Sonntag! Es ist dasjenige Fest, das wir das Fest der Auferstehung nennen. Drei Tage nach seinem Tod ist Jesus seinen Jüngern auf neue Weise erschienen. Er kommt in anderer Gestalt. Maria Magdalena erscheint er am Grab und sie meint, es sei der Gärtner, den zwei Emmausjüngern gesellt er sich als Wanderer hinzu, den Fischern am See begegnet er im Morgengrauen und dem sogenannten ungläubigen Thomas zeigt er sogar seine Wundmale. Sie erkennen ihn zunächst nicht, dann aber doch an der Stimme, an seinen Gesten und an seinen Wesenszügen.

Das nennen Christen Auferstehung.

Auferstehung ist Zentrum des Glaubens

Vielleicht fragen Sie mal Ihre Freunde, warum der Sonntag der Auferstehung ist. Womöglich werden Sie keine Antwort bekommen. Der Samstag ist der Tag des Judentums, da Gott am siebten Tag der Schöp-



fung ruhte und der Sonntag ist der Tag des Christentums, das der Auferstehung Christi gedenkt. Was haben nun Ostern und der Sonntag mit dem Gedenktag Allerseelen zu tun? Am Allerseelentag gedenken wir der Verstorbenen. Die alte platonische Philosophie sprach noch von der Unsterblichkeit der Seele. Christlich sprechen wir von der leiblichen Auferstehung von den Toten. Das heißt, dass nach dieser Auffassung der ganze Mensch in seiner Einheit von Seele und Leib in die Ewigkeit aufgenommen wird. Dazu gibt es sogar ein Mariendogma von der leib-

lichen Aufnahme Mariens in den Himmel. Daher ist der Begriff Allerseelen eigentlich nicht ganz richtig.

Da nun Jesus Christus von den Toten auferstanden ist, werden auch wir von den Toten auferstehen und Gott sehen „von Angesicht zu Angesicht“, wie es in den Messtexten heißt. Das ist das Zentrum des Christentums: die Auferstehung und das Leben in Fülle. Ein Stück davon können wir schon in dieser Welt erfahren, die Vollendung dann in der Welt jenseits des Todes. Für diese Vollendung der Menschen bei Gott beten wir zu Allerseelen.

Diese Perspektive ist uns allen zugesagt. Wäre Christus nicht auferstanden, wären wir erbärmlicher als alle anderen Menschen, so hat es Paulus formuliert: „Wenn es keine Auferstehung der Toten gibt, ist auch Christus nicht auferweckt worden. Ist aber Christus nicht auferweckt worden, dann ist unsere Verkündigung leer und euer Glaube sinnlos ...“

Wenn aber Christus nicht auferweckt worden ist, dann ist euer Glaube nutzlos, und ihr seid immer noch in euren Sünden; und auch die in Christus Entschlafenen sind dann verloren. Wenn wir unsere Hoffnung nur in diesem Leben auf Christus gesetzt haben, sind wir erbärmlicher daran als alle anderen Menschen“ (1 Kor 13-19). Wir beten für die Verstorbenen, weil der Mensch nach dem Tod nichts mehr für sich selbst tun kann. Die Gebete der Lebenden sollen die Verstorbenen bei einem möglichen Nachreifungsprozess unterstützen.

Pfarrer Matthias Beck

© Jeff Jacobs / Pixabay

Was tun in stürmischen Zeiten? Zum Glück gibt es RAINBOWS!

RAINBOWS begleitet Kinder nach Trennungen oder Todesfällen – auch in der Pfarre St. Josef

Über 30 Jahre RAINBOWS: Das ist die Geschichte von 35.000 Kindern und Jugendlichen in Österreich, die in diesen Jahren von RAINBOWS begleitet wurden, weil sich ihr Leben plötzlich veränderte – sei es nach der Trennung ihrer Eltern oder nach dem Tod eines geliebten Menschen. Viele engagieren sich seit 1991 ehrenamtlich bei RAINBOWS, so auch in der Pfarre St. Josef.



Kinder wachsen in dem Glauben auf, dass ihre Eltern immer für sie da sein werden, sie fühlen sich sicher und geborgen. Wenn sich die Eltern nun trennen oder ein geliebter Mensch stirbt, so verlieren die Kinder zunächst einmal diese Sicherheit. Ihre Welt bricht zusammen und sie wissen nicht mit dem plötzlichen Verlust ihrer vertrauten Lebenssituation umzugehen. Für Kinder bedeutet die Trennung oder der Tod immer Schmerz und sie haben oftmals keine Sprache, um ihre Sorgen, Trauer, Schuldgefühle, Ängste und auch ihre Wut auszudrücken. Jedes Kind reagiert anders auf einen Verlust, aber es reagiert.

Trennung und Tod sind immer kritische Lebensereignisse. Auch für die Eltern, die dann oft mit sich selbst und dem eigenen Gefühlschaos und den Herausforderungen der neuen Lebenssituation so beschäftigt sind, dass ihre Kinder aus dem Blickfeld geraten.

Begleiten und stärken

Die betroffenen Kinder und Jugendlichen brauchen aber gerade in diesen Umbruchphasen, in der das ganze Leben manchmal auf den Kopf gestellt wird, jemanden, der ihre Bedürfnisse im Blick hat und sie in dieser Zeit unterstützt und begleitet. In RAINBOWS-Gruppen und Trauerbegleitungen werden betroffene Kinder und Jugendliche gestärkt und unterstützt, alles was sie im Zusammenhang mit der Trennung oder dem Tod beschäftigt, worüber sie sich Sorgen machen, was sie traurig oder wütend macht, auszudrücken. Das kann im Gespräch sein, durch Bewegung oder auch spielerisch oder im kreativen Tun. Begleitend gibt es Gespräche mit den Eltern, in denen diese erfahren, was sie in dieser schwierigen Zeit für ihre Kinder, aber auch für sich selbst tun können.

Zum Glück gibt es Institutionen wie auch die Pfarre St. Josef zu Margareten, die für Gruppen und Einzelbegleitungen Räumlichkeiten zur Verfügung stellen. Ohne einen guten, geschützten Raum kann keine Gruppe, keine Trauerbegleitung und keine Elternberatung stattfinden! Die Kinder lieben die bunten Tische, den großen Teppich und den hellen Raum der ihnen im Pfarrheim zur Verfügung steht. Sie können am Boden malen und es gibt genug Platz, um sich frei zu bewegen und zu tanzen. Aber auch Raum für Rückzug, für Gespräche oder Handpuppenspiel. Die Methoden mit Kindern Gefühle zu bearbeiten und zu verarbeiten sind kreativer Art. Der Körper, die Stimme, das Spielen mit anderen oder das eigene schöpferische Gestalten gibt Aufschluss über die Emotionen, die so angesehen und angenommen werden können. Gemeinsam. Denn auch Trauer, Wut und Angst gehören zu uns und brauchen Platz. Sowohl die Gruppe als auch die Einzelbegleitung haben die



Kraft zu vermitteln, dass niemand allein ist in stürmischen Zeiten und können Zuversicht geben.

In diesem Sinne ein herzliches Danke, dass die RAINBOWS-Arbeit in der Pfarre St. Josef Platz und Anerkennung findet.

Astrid Rypar



Mag. Astrid Rypar ist seit 2015 Gruppenleiterin und Trauerbegleiterin beim Verein Rainbows und arbeitet als Kunsttherapeutin in Wien



Erntedank mit Kindern feiern

Auch den Kleinsten kann das Thema Erntedank schon nahegebracht werden. Wir haben die schönsten Tipps für Eltern.

Wenn sich draußen langsam die Blätter verfärben, ist es die ideale Zeit, auch mit Kindern das Thema Erntedank und Dankbarkeit zu zelebrieren.

Machen Sie mit ihren Kindern eine Wanderung, an der Sie an ein paar Bauernhöfen und Feldern vorbeikommen und sprechen



Sie mit ihnen darüber, wo unser Essen eigentlich herkommt. Schön ist es, selbst etwas beim Wachsen zu beobachten, dafür eignet sich Kresse sehr gut. Einfach in einem Wattedpad aussäen, reichlich gießen und schon bald gibt es Frühstück oder Jause aus eigener Ernte!

Selbst Brot backen ist ebenfalls eine tolle Erfahrung für Kinder und es muss nicht einmal schwer sein. Versuchen Sie unser Rezept für Haselnussbrot im untenstehenden Kasten!

Ein Highlight für Kinder jeden Alters ist ein Erntedankfeuer, auf dem Marshmallows geröstet werden, in der Glut können Kartoffeln gebacken werden. Vielleicht gibt es eine Möglichkeit, ein Feuer in einer Feuerschale im Garten zu machen?

Brotbackrezept

Zutaten für zwei Laib Brot:

- 1 kg Weizenmehl glatt
- 500g Roggenmehl
- 2 Würfel Germ (80g)
- 1,4 EL Salz
- 2 gehäufte EL Brotgewürz
- 200g Haselnüsse
- 1 l Wasser

Zubereitung:

1. Mehl mischen, Salz, Gewürze und Haselnüsse untermischen. Germ im lauwarmen Wasser auflösen und zum Mehl geben, gut verrühren und dann mit dem Kneten beginnen. So lange kneten, bis ein fester und geschmeidiger Teig entsteht (ca. 10 Minuten). Achtung: Bei Küchenmaschinen das Volumen beachten! Bei manchen Modellen muss der Teig halbiert werden und auf zwei Mal geknetet werden. Teig noch einmal warm eine Stunde aufgehen lassen.
2. Teig noch einmal kurz kneten, halbieren und zwei längliche Laibe formen. Auf ein leicht bemehltes Backblech geben und noch einmal 30–45 Minuten zugedeckt warm aufgehen lassen.
3. Backrohr auf 250 Grad vorheizen, auf der Mittelschiene hineinschieben, 10 Minuten backen, dann auf 180 Grad zurückschalten und noch eine Stunde backen.

Mehr Brotbackrezepte und spannende Impulse zum Thema Brot finden Sie in der Broschüre „Brot backen – Brot teilen“ des Katholischen Familienverbandes. Zu bestellen unter info@familie.at oder unter 01 / 516 11-1400.

Erntedank ist mehr als ein Ritual

Das Erntedankfest ist ein willkommener Anlass, um über Dankbarkeit nachzudenken. Richtig eingesetzt, kann sie zu einer wichtigen Ressource im persönlichen Leben werden.

Dankbarkeit, die. Substantiv, feminin. So steht es im Duden. Dabei versteckt sich hinter dem Wort Dankbarkeit eine ganze Palette von unterschiedlichen Zugängen. Fakt ist, Dankbarkeit ist ein zentraler Bestandteil der Weltreligionen. „Danke“ zu sagen könnte man fast als das kürzeste Gebet bezeichnen. In allen Religionen findet sich das Thema Dankbarkeit und Gott danken in den Texten und Traditionen wieder.

Allein, dass wir im Bewusstsein leben, dass das Leben ein Geschenk Gottes ist, zeigt, wie wichtig Dankbarkeit im Christentum ist und dass sie weit über das Erntedankfest mit seinen Ritualen hinausgeht. Eucharistie bedeutet wörtlich auf Griechisch „Dank sagen“. In jedem Gottesdienst wird Jesus und Gott gedankt etwa mit „Dank sei Gott dem Herrn“ als Antwort der Gemeinde auf den Segen.

Glücksfaktor Dankbarkeit

Im Herbst steht mit dem Erntedankfest das Thema noch einmal im Mittelpunkt. Wir danken Gott für die eingebrachte und hoffentlich reiche Ernte. Dabei wirkt dieses Fest in einer modernen Gesellschaft, in der Lebensmittel aus aller Welt rund um die Uhr verfügbar sind, wie ein Relikt aus alten Zeiten. Und doch täte es uns gut, das Erntedankfest zum Anlass zu nehmen und sich einmal intensiv mit dem Thema Dankbarkeit auseinanderzusetzen.

Denn Dankbarkeit ist ein großer Glücksfaktor, von dem wir persönlich am meisten profitieren. Bereits die alten griechischen Philosophen wie Seneca oder Aristoteles beschäftigten sich mit dem Thema Dankbarkeit. Von Seneca ist das Zitat überliefert: „Ich bin dankbar, nicht weil es vorteilhaft ist, sondern weil es Freude macht.“

Seit einigen Jahren widmet sich auch die Psychologie verstärkt dem Thema Dankbarkeit mit erstaunli-

chen Erkenntnissen: So zeigten in einer Studie von Robert Emmons jene, die in der Studie aufgefordert wurden täglich ein Dankbarkeitstagebuch zu schreiben, mehr Optimismus. Körperliche Symptome wie Bauch- oder Kopfschmerzen verringerten sich und ihr Fitnesszustand verbesserte sich. Weitere Psychologen widmeten sich dem Thema und gehen mittlerweile davon aus, dass Dankbarkeit nicht nur eine Prävention von Angst- und Panikerkrankungen darstellt, sondern auch vor Depression schützen kann. Der Grund dafür ist einfach: Es ist unmöglich zugleich frustriert und dankbar zu sein.

Doch wie kann man persönlich mehr Dankbarkeit in sein Leben bringen? Ein Weg ist sicher das bereits beschriebene Dankbarkeitstagebuch. Es führt dazu, dass man sich am Ende des Tages auf die positiven Seiten besinnt und den Tag in Dankbarkeit abschließt. Notieren Sie täglich drei kurze Dinge, auf die sie am jeweiligen Tag dankbar zurückschauen.

Schön ist auch ein eigenes Fotoalbum oder Buch, mit dem man sich an schöne Erlebnisse aus der Vergangenheit erinnert. Warum nicht einen verregneten Herbsttag dazu

nutzen, um in Erinnerungen zu schwelgen? Und ebenfalls ganz wichtig ist es, „Danke“ zu sagen. Ein Dankeschön signalisiert dem Gegenüber Anerkennung und Wertschätzung, was jeden freut.

Erntedank in Margareten

Am Sonntag, dem 8. Oktober feiern wir sowohl in der Pfarre Auferstehung Christi als auch in der Pfarre St. Josef um 9.30 Uhr das Erntedankfest. Im Gottesdienst wollen wir für alles danken, was uns Gutes geschenkt wurde.

In St. Josef gibt es nach der Messe einen Frühschoppen im Festsaal – diesmal mit gemeinsamem Volkstanz!

Zum Erntedankfest werden wir auch wieder die Caritas-Aktion Le+O (Lebensmittel und Orientierung) unterstützen. Während in St. Josef wie schon im vergangenen Jahr „nur“ um die finanzielle Unterstützung des Projektes ersucht wird, wird in Auferstehung Christi wieder eine Lebensmittelsammlung beim Spar in der Embelgasse stattfinden, weiters können Sachspenden auch in der Pfarrkanzlei abgegeben oder in die Messe mitgebracht werden.

Julia Standfest



„Pfarrflohmarkt intensiv“

Unser gut sortierter Flohmarkt in der Pfarre Auferstehung Christi schließt die Pforten

Der Caritasflohmarkt hatte in der Pfarre Auferstehung Christi schon eine lange Tradition. Zwei- bis viermal pro Jahr wurden am Donnerstagabend die angesammelten Spendenartikel aus dem Keller geholt, aufgeschichtet und Samstag und Sonntag zum Kauf



angeboten, um damit Geld für die Caritasarbeit der Pfarre zu lukrieren. Danach wurde alles wieder abgebaut und an andere Institutionen weitergegeben und neu zu sammeln begonnen.

Als durch den Schwund an Kirchenbeitragszahlern im Pfarrgebiet unser Haushaltsbudget immer knapper wurde, haben wir unsere Flohmarktaktivität ausgeweitet und den Erlös dem ordentlichen Haushaltsbudget gewidmet. Anstatt für nur ein Wochenende aufzubauen, haben wir in drei Räumen alles für den Flohmarkt umgestaltet: Wir haben unzählige verschenkte Regale aus ganz Wien gesammelt, Sachspenden von überall herbeigeht und begonnen, einen Dauerbetrieb einzurichten.

Anfangs jeden Mittwoch, später jeden Donnerstag haben wir für zweieinhalb Stunden unsere Tür geöffnet und unsere gut sortierten Waren angeboten: Bücher, CDs, Schuhe, Kleidung, Spielsachen, Deko-Artikel, Haushaltswaren, Geschirr, Heimtextilien, Werkzeug, Elektrogeräte ... Wir haben uns bemüht, alles so zu präsentieren, dass jeder etwas finden konnte. Besonders unsere Textilabteilung war gut sortiert und hervorragend betreut. Da wurde gewaschen, gebügelt, nach Sorte und Größe geschichtet und beim Kauf beraten. Auch die Abteilung für unsere edlen Dinge war bestens geführt. Im Laufe von 14 Monaten haben wir uns von einem Flohmarkt zu einem gut sortierten Secondhand-Geschäft gemausert.

Auch ein Beitrag zur Nachhaltigkeit

Anfangs hatten wir noch die Hoffnung, dass wir unsere Pfarre aus ihren finanziellen Nöten retten könnten, aber mit den Kosten für die Renovierung des Daches und der Fassade war schließlich klar, dass wir uns nur etwas länger über Wasser halten könnten. Wir erwirtschafteten von Juni 2022 bis August 2023 stattliche 30.000 Euro,

letztlich immer noch viel zu wenig, um unsere Kirche zu erhalten.

Nachdem es sich abgezeichnet hat, dass wir trotz aller Mühe die notwendigen Kosten nicht aufbringen konnten, war unser neues Ziel ein Beitrag zur Nachhaltigkeit. Wir waren sehr stolz darauf, einigen geholfen zu haben, lange angesammelte Sachen wieder sinnvoll loszuwerden, Dinge vor dem Wegwerfen zu bewahren und sie wieder – oft in verbesserten Zustand – an neue Besitzer und Benutzer zu vermitteln. Wir durften mithelfen, damit unsere Schöpfung zu schonen. Das war viel Arbeit, aber es hat uns meistens viel Freude gemacht. Wir haben viel Lob für den hohen Standard unseres „Shops“ bekommen.

Mit Ende August werden wir unseren Pfarrflohmarkt schließen. Ein herzliches Danke gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die eingesammelt, transportiert, geputzt, gewaschen, gebügelt, repariert, geschichtet und verkauft haben. Und ein herzliches Danke allen, die bei uns eingekauft haben.

Barbara Vitovec

Gelöbniswallfahrt nach Mariabrunn

Diese Wallfahrt hat über mehrere Generationen hinweg eine lange Tradition in der Pfarre Herz Jesu, später Auferstehung Christi. Sie beruht auf dem Gelöbnis, dass, wenn die Kirche Herz Jesu im Krieg von der Zerstörung bewahrt wird, zum Dank eine jährliche Wallfahrt gemacht wird. Nach vielen Jahren nach Maria Enzersdorf, „pilgern“ wir jetzt seit 10 Jahren nach Mariabrunn, wo unser ehemaliger Kaplan Marcelo Sahulga Pfarrmoderator ist.

Für die meisten ist dieses Gelöbnis nicht mehr präsent, aber es gibt einen anderen Grund, diese Wallfahrt wieder in den Blickpunkt zu rücken: Unser Pfarrgemeinderat kämpft derzeit darum, nach der Schließung unserer Kirche als Gemeinde ein neue (alte) Gottesdienststätte wieder in Herz Jesu zu haben. Die Wallfahrt wäre ein guter Anlass, für ein Gelingen dieser Bemühungen zu beten.

Sonntag, 8. Oktober 2023
Wallfahrtskirche
Mariabrunn

15.30 Uhr
Wallfahrtsandacht

Anschließend gemütliches
Beisammensein im Pfarrhof



Schulbeginn

Am **Sonntag, dem 3. September**, sind heuer wieder alle Schulkinder zur „**Schulstart-Messe**“ um 9.30 Uhr eingeladen – vor allem aber diejenigen, die mit der Schule beginnen. Die Kinder, die in die erste Klasse kommen, dürfen ihre Schultaschen mitbringen. Wir wollen Gott um seine Begleitung, seinen Schutz und seinen Segen bitten. Jedes Kind wird bei der Messe gesegnet und bekommt ein kleines Geschenk zum Schulstart. Wir freuen uns auf viele Kinder mit ihren Familien!

Nacht der 1000 Lichter

Am Abend des 31. Oktober erstrahlen in vielen Pfarren tausende Lichter. Sie möchten uns einstimmen auf das Allerheiligen-Fest. Auch wir in St. Josef laden heuer wieder dazu ein.

Ab 19:00 Uhr wird die Kirche mit vielen Kerzen erleuchtet sein und verschiedene Stationen laden zum Eintauchen in eine ganz besondere Atmosphäre ein.

Um 20:00 Uhr Orgelkino „Nosferatu“ mit Roman Hauser.

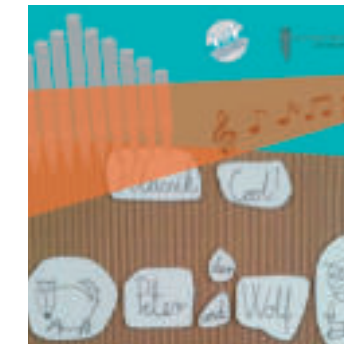


Zu Allerheiligen gedenken wir nicht nur der bekannten Heiligen, sondern auch der „Alltags-Heiligen“: Jener, die im Verborgenen Gutes tun und so die Welt heller machen. Der Lichterglanz der Nacht der 1000 Lichter weist darauf hin, dass es das „Heilige“ auch in meinem persönlichen Leben gibt – und nur darauf wartet, entdeckt zu werden.

Musik in St. Josef

Am **Samstag, 23. September** laden wir in Kooperation mit dem Orgelbauförderverein Wien-Meidling zum **Klassik-cool-Nachmittag** ein.

Um 15:00 Uhr kann man bei der Orgelführung entdecken, was den Mess- und Konzertbesuchern „unten in der Kirche“ verborgen bleibt.



Um 16:00 Uhr findet das Konzert „Peter und der Wolf“ statt und um 17:00 Uhr gibt es den „Orgel verstehen“-Workshop, bei dem wir gemeinsam eine Modellorgel bauen und so den Weg zum Ton verstehen lernen.



Infos & Anmeldung unter:

<http://kinder-orgel-tag-sajoma.obfv.at/>

Samstag, 30. September, 19:30 Uhr
KUNST.STÜCKE – Harfe trifft Text

Die Harfenistin Angela Rief und der Schauspieler Paul Graf teilen neben ihrer Kunst-Leidenschaft auch den Herkunftsort, Biedermansdorf. Zusammen präsentieren sie Werke von der Romantik bis hin zur Moderne u.a. von H. Heine, A. Parish-Alvars und H. Hesse.

Harfe: Angela Rief
Sprecher: Paul Graf

Samstag, 14. Oktober, 19:30 Uhr
„Es ist die Liebe, die singt ...“

Frei nach dem Motto „Gegensätze ziehen sich an“ laden Katharina Adamcyk (Sopran), Dagmar Ploderer (Mezzosopran) und Georg Zopf (Laute) zu einer Reise von der Renaissance bis in die Vorklassik mit Musik von Barbara Strozzi und Johann Christian Bach.

Freitag, 10. November um 17:00 Uhr, Martinsfeier
in der Kirche mit Laternenumzug



Im Gespräch über „Christentum und Politik“

Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka war in der Pfarre St. Josef zu Gast bei einer Podiumsdiskussion mit unserem Pfarrer Matthias Beck

Es war ein gelungener Auftakt der Veranstaltungsreihe mit dem Titel „Im Gespräch“, die am 12. Juni in der Pfarre St. Josef stattgefunden hat: Nationalratspräsident Wolfgang Sobotka (ÖVP) diskutierte mit unserem Pfarrer Prof. Matthias Beck über „Christentum und Politik“ und stellte sich an diesem Abend auch den Fragen vieler im vollbesetzten Festsaal unseres Pfarrheimes in der Sonnenhofgasse.

Politisches Engagement und christliche Überzeugung sind kein Widerspruch, sondern haben vielmehr im Einsatz für die Gemeinschaft und im Arbeiten für andere einen gemeinsamen Kern. Das hat der Nationalratspräsident in seinen Ausführungen betont und daraus gefolgert: „Jeder gute Christ ist auch ein Politiker“. In der Politik gehe es im Kern darum, für andere da zu sein und Verantwortung für die Gesellschaft zu übernehmen.

Im Blick auf die Katholische Kirche ortete Sobotka in der Zweiten Republik das bewusste Bemühen um eine Aussöhnung mit der Sozialdemokratie. Dafür stehe das Schlagwort der „Äquidistanz“, wodurch auch historische Spannungen zwischen ehemals konkurrierenden Lagern abgebaut werden konnten. Dies dürfe jedoch nicht zur „falschen Haltung“ führen, sich als Kirche ganz aus gesellschaftspolitischen Themen herauszunehmen, „nur um nicht anzuecken“. „Ich würde mir von der Kirche mehr Klarheit bei gesellschaftlichen und spirituellen Themen wünschen“, so Sobotka, der einen kirchlichen „Rückzug“ bei Fragen rund um den Schutz des Lebens am Anfang und am Ende – Stichwort Abtreibung und Suizidbeihilfe – oder im Blick auf Ehe und Familie bedauerte.

Gleichzeitig würdigte der Präsident des Hohen Hauses das Engagement der Kirche und der Christen in zahlreichen anderen politischen Bereichen. Besonders deutlich sei



dies in den Themenfeldern Bildung und Kultur, im Sozialbereich – nicht zuletzt durch die zahlreichen karitativen Einrichtungen. Groß sei auch der politische Einsatz für Frieden und für die Umwelt. „Die Kirche soll sich nicht parteipolitisch instrumentalisieren lassen. Es braucht daher die kirchliche Distanz zum Parteienstaat, aber nicht zu den Themen der Gesellschaft“, so Sobotka.

Insgesamt könne er, Sobotka, bei keiner im Parlament vertretenen Partei eine antichristliche Einstellung orten. Vielmehr sei es in den letzten Jahren auch im Parlament gelungen, quer über die Parteien und Bekenntnisse hinweg den Wert von Religion und Spiritualität auch persönlich zu zeigen. Besonders deutlich werde das beim „Parlamentarischen Gebetsfrühstück“, das seit einigen Jahren ausgehend von anderen Ländern nun auch in Österreich stattfindet.

Beck für aufgeklärtes Christentum

„Ein aufgeklärtes Christentum hat eine hohe Problemlösungskapazität in gesellschaftlichen Fragen.“ Davon zeigte sich Prof. Beck im Gespräch mit dem Nationalratspräsidenten überzeugt. Diese könne aber nur ein-

gelöst werden, wenn die Kirche die Menschen nicht von oben herab entmündigt. „Das Christentum ist vernünftig, weil es eine Logos-Religion ist“, betonte Beck, der als Theologe, Mediziner und Pharmazeut u. a. Mitglied der vatikanischen Akademie des Lebens und der Bioethikkommission im Bundeskanzleramt ist.

„Die Würde des Menschen ist unantastbar“, – diese juristische Formulierung aus dem Deutschen Grundgesetz sei inhaltlich deckungsgleich mit dem christlichen Menschenbild, weshalb das Christentum für die Politik relevant bleibe, so Beck. Im Christentum gehe es immer um den je einzelnen Menschen in seiner Verantwortung für sich und die anderen. „Viele sind nicht gemeinschaftsfähig, weil sie es nicht mit sich selbst aushalten“, so Beck. Von daher müsse die Kirche dabei helfen, dass Menschen ihren Sinn im Leben und ihre Berufung finden. Diese könne auch die Berufung zur Politikerin bzw. zum Politiker sein.

Wie unser Pfarrer ankündigte, wird die Reihe „Im Gespräch“ fortgesetzt. In Planung sind u. a. Veranstaltungen zu dem Themen Wirtschaft und Künstliche Intelligenz.

Paul Wuthe

Pfarr-Informationen

Auferstehung Christi

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien, Siebenbrunnengasse 22–24

Hl. Messen:

Samstag: 18:30 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen zur Trauung 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Embelgasse 3
Tel. und Fax 544 29 19
pfarre.ac-wien5@katholischekirche.at
matthias.beck@univie.ac.at
www.pfarre-auferstehung-christi.at

Kanzleistunden:

Montag: 13–17 Uhr
Dienstag: 14–18 Uhr
Mittwoch: 9–12 Uhr
Donnerstag: 13–17 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer Voranmeldung möglich.

Kindergarten

1050 Wien, Embelgasse 5–7
Tel. 0676/5555497
www.nikolausstiftung.at/kindergarten-auferstehungchristi

Öffnungszeiten:

Montag–Donnerstag 7–17 Uhr
Freitag 7–15.45 Uhr

Gottesdienstordnung Rektoratskirche Herz Jesu

1050 Wien, Einsiedlergasse 9–11
Rektor: Matija Tratnjek
matija.tratnjek@gmail.com

Sonn- und Feiertag:

8:00 Uhr Hl. Messe deutsch
9:30 Uhr Hl. Messe slowenisch

St. Josef zu Margareten

Gottesdienste und Sakramente

Pfarrkirche: 1050 Wien, Schönbrunnerstraße 52

Hl. Messen:

Dienstag: 18:30 Uhr
Mittwoch: 8:00 Uhr
Samstag: 18:00 Uhr
Sonntag: 9:30 Uhr

Morgenlob*:

Mittwoch: 6:30 Uhr

Mittagsgebet*:

Mittwoch: 12:00 Uhr

Gebet am Freitagabend*:

Freitag: 18:30 Uhr

* Entfällt in den Schulferien

Beichtzeiten:

Samstag von 17:30–17:50 Uhr und bei Bedarf vor den Gottesdiensten.
Bitte um Meldung in der Sakristei

Anmeldungen zur Taufe mögen spätestens 3 Wochen zur Trauung 3 Monate vor dem gewünschten Termin in der Pfarrkanzlei erfolgen.

Pfarrkanzlei

1050 Wien, Ramperstorffergasse 65
Tel. 544 71 35
Fax 544 71 35-18
office@sajoma.at
matthias.beck@univie.ac.at
www.sajoma.at

Kanzleistunden:

Montag: 13–17 Uhr
Dienstag: 14–18 Uhr
Mittwoch: 9–12 Uhr
Donnerstag: 13–17 Uhr
Weitere Termine nach telefonischer Voranmeldung möglich.

Pfarrheim:

1050 Wien, Sonnenhofgasse 3

Gottesdienstordnung Rektorat St. Johannes der Täufer

1050 Wien, Margaretenstraße 141
Rektor: Hans Bendsdorf
rektorat@st-johannes.at
www.st-johannes.at

Hl. Messen:

Sonntag: 10:00 Uhr

Chronik des Lebens

Durch die Taufe wurde in die Kirche aufgenommen:

St. Josef:

Heinrich-Xaver Percy Beham

In die ewige Heimat sind uns vorausgegangen:

Auferstehung Christi:

Magdalena Ruprecht, Ingeborg Benedick, Maria Samlick, Christian Spindler, Anna Antonia Vokurek, Ernestine Tell, Rainer Oberndorfer, Leopoldine Vanicek, Wilhelmine Kohoutek, Liselotte Massi-Stöckl, Martin Maly, Leopoldine Vacik, Johann Fischer, Ana Magdalena Bauer, Thomas Pachatz, Maria Woboril, Franz Uhl, Walter Förster

St. Josef:

Hedwig Neubauer, Gertrude Riederer, Peter Hohl, Heinz Wieltschnig, Thomas Fürkranz, Josef Steiner, Karl Posekany, Helmut Jeglitsch, Ernst Wrba, Bogumila Lucyna Österreicher, Helene Errhalt

Gottesdienste im Haus Margareten

7. September, 21. September,
5. Oktober, 19. Oktober,
jeweils um 10 Uhr im Kleinen Saal

Während des Umbaus des Pfarrhofs finden die Kanzleistunden in der Pfarrkanzlei von Auferstehung Christi, Embelgasse 3, statt.

Unsere Pfarren im Internet

www.pfarre-auferstehung-christi.at
www.sajoma.at
www.facebook.com/pfarre.sajoma
www.st-johannes.at
www.facebook.com/Kellerkirche
https://twitter.com/Kellerkirche
www.instagram.com/kellerkirche/

Pfarr-Kalender

Auferstehung Christi

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

September

Di	5. 9.	19:30	Liturgiekreis (Pfarrsaal)
Do	21. 9.	16:00	Arbeitskreis Eine Welt (Pfarrsaal)
		19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
Di	26. 9.	19:30	Gemeinsame Pfarrgemeinderatssitzung mit St. Josef (in St. Josef)

Oktober

Fr	6. 10.	15:00	Seniorenachmittag (Pfarrsaal)
So	8. 10.	09:30	Erntedankmesse mit Le+O Sammlung
		15:30	Gelöbniswallfahrt nach Mariabrunn
Mi	18. 10.	19:00	Club 30 (Pfarrsaal)
Do	19. 10.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)
So	22. 10.	09:30	Hl. Messe zum Sonntag der Weltkirche

November

Mi	1. 11.		Allerheiligen
		09:30	Hl. Messe
Do	2. 11.		Allerseelen
		18:30	Requiem für die Verstorbenen des letzten Jahres
Do	23. 11.	19:00	Herrenstammtisch (Buffetraum)

Dezember

Sa	2. 12.	19:00	Margaretner Advent (Kirche)
----	--------	-------	-----------------------------

St. Josef zu Margareten

Regelmäßige Gottesdienstzeiten siehe Seite 15

September

So	3. 9.	09:30	Schulstartmesse
Di	5. 9.	16:00	Offene Tankstelle für die Seele (Clubraum)
Sa	23. 9.	15:00	Klassik cool – Kinderorgeltag (siehe S. 13)
So	24. 9.	09:30	Geburtstagsmesse für Juli–September
Di	26. 9.	19:30	Gemeinsame Pfarrgemeinderatssitzung mit Auferstehung Christi (Pfarrheim)
Sa	30. 9.	19:30	KUNST.STÜCKE – Harfe trifft Text (Konzert in der Kirche)

Oktober

Di	3. 10.	16:00	Offene Tankstelle für die Seele (Clubraum)
So	8. 10.	09:30	Erntedankfest, anschließend Frühschoppen mit Volkstanz im Festsaal
Sa	14. 10.	19:30	„Es ist die Liebe, die singt“ (Konzert in der Kirche)
Di	31. 10.	19:30	Nacht der 1000 Lichter mit Orgelkino

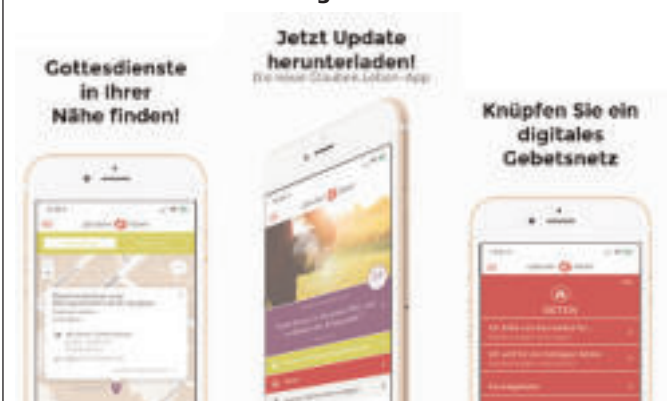
November

Mi	1. 11.		Allerheiligen
		9:30	Hl. Messe, „Messe à deux voix“ von Ch. Gounod
Do	2. 11.		Allerseelen
		18:30	Pfarrrequiem für die Verstorbenen des letzten Jahres
Di	7. 11.	16:00	Offene Tankstelle für die Seele (Clubraum)
Fr	10. 11.	17:00	Martinsfeier in der Kirche
So	12. 11.	18:00	„In memoriam“, Kantaten von Bach und Weckmann (Konzert in der Kirche)
So	26. 11.	09:30	Geburtstagsmesse für Oktober–November
So	3. 12.	17:00	Advent in St. Josef (Konzert und Punsch in der Kirche)

Wenn Ihnen diese Zeitung gefallen hat, freuen wir uns, wenn Sie einen Beitrag zu den Druckkosten spenden.

Erste Bank, IBAN: AT62 2011 1000 0660 2614,
Kennwort „miteinander“

Unser Tipp:
Die Gratis-App (für Android und iPhone)
für ihr Glaubensleben.
Infos: www.glaubenleben.at



Die nächste Pfarrzeitung erscheint am 24. November 2023

Impressum

Medieninhaber: Röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten, Pfarrer Matthias Beck, 1050 Wien, Ramperstorffergasse 65. **Redaktion:** Paul Wuthe. **Layout:** Helmut Schmölz. **Hersteller:** Walstead NP Druck, 3100 St. Pölten.

Offenlegung: Verantwortlich Pfarrer Matthias Beck. Informations- und Kommunikationsorgan der röm.-kath. Pfarren Auferstehung Christi und St. Josef im Pfarrverband Margareten.